Rückbildung deutscher Substantiva aus Adjektiven

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der
hohen philosophischen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg im Breisgau

vorgelegt von

Hermann Ruppel
aus New-York

Freiburg i. Br.
C. A. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei
1911

Dekan:	Referent:
Geh. Hofrat Prof. Dr. Schwartz.	Geh. Hofrat Prof. Dr. Kluge.

Meiner lieben Mutter

Benutzte Literatur.

1. Wörterbücher:

Josua Maaler, Die Teütsch Spraach (1561).

Georg Henisch, Teutsche Sprach und Weißheit (1616).

Justus Gg. Schottelius, Stammwörter der Teutschen Sprache (1663).

Caspar Stieler, Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs (1691).

Christoph Ernst Steinbach, Vollständiges deutsches Wörterbuch (1734).

Joh. Leonh. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch (1741).

Joh. Chr. Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten (1793).

Joach. Heinr. Campe, Wörterbuch der deutschen Sprache (1807).

Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig, 1854 ff.

Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, Leipzig, 1860 ff.

2. Sonstige Werke:

Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrh. Erschienen bei Max Niemeyer, Halle a. S. 1876 ff.

Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrh., begründet von B. Seuffert, fortgeführt von A. Sauer, Heilbronn, Stuttgart, Leipzig und Berlin 1881 ff.

Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. Weimar 1887 ff.

Herders sämtliche Werke. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1877 ff.

Lessings sämtliche Schriften. Herausgegeben von Karl Lachmann. Stuttgart 1886 ff.

Schillers sämtliche Schriften. Historisch-kritische Ausgabe, Stuttgart 1867 ff.

Wielands Werke. Berlin. Verlag von Gustav Hempel.

Erklärung der Abkürzungen:

Adj.	= Adjektiv	mhd.	= mittelhochdeutsch
ahd.	= althochdeutsch	nhd.	= neuhochdeutsch
F	= Femininum	Subst.	= Substantiv
M	= Maskulinum	Wb.	= Wörterbuch

Neudr. = Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrh. bezw. des 18. und 19. Jahrh.

Wenn wir von der Rückbildung deutscher Subst. aus Adj. reden, so handelt es sich wohl zunächst um die Frage: welcher Art sind die Worte, die hier in Betracht kommen können? Diese Frage läßt sich am besten folgendermaßen beantworten:

Wir haben es mit *zusammengesetzten* Subst. zu tun, deren erster Bestandteil in den meisten Fällen ein Adj. ist, oft aber auch aus einem Subst., einer Präposition oder Partikel bestehen kann. Die Worte *Großmut*, *Ruhmgier*, *Übermacht*, *Unbestand* sind Beispiele für diese verschiedenen Arten der Zusammensetzung.

Was nun die dazugehörigen Adj. anbetrifft, so müssen sie uns auf den ersten Blick sicherlich sekundär erscheinen, durch das Suffix *ig* oder *isch* von den Subst. abgeleitet. *Großmut* z. B. sehen wir für das Primäre an, *großmütig* für das Sekundäre. Aufgabe der folgenden Abhandlung ist es nun, den Nachweis zu führen, daß in einer Reihe von Fällen das scheinbar sekundäre Adj. älter ist als das dazugehörige Subst., daß also das Subst. erst aus dem Adj. gebildet wurde und nicht umgekehrt, wie man eigentlich annehmen müßte.

Für das Material meiner Arbeit kamen zunächst solche Subst. in Betracht, die in einer der oben angegebenen Weisen zusammengesetzt sind. So haben sich ganze Wortgruppen ergeben, von denen die mit *Mut*, *Sinn*, *Gier*, *Sicht*, *Sucht* als zweitem Wortelement die größten darstellen. Im Laufe der Untersuchung sind jedoch einzelne Worte hinzu-

gekommen, die eine völlig andere Zusammensetzung zeigen, deren zweiter Bestandteil kein Subst., sondern eine Abstraktableitung ist, und die sich ebenfalls aus dem Adj. heraus entwickelt haben. Beispiele dieser Art sind die Worte Mühsal und Sorgfalt.

Wie ist nun überhaupt die Rückbildung der einzelnen Subst. aus den Adj. vor sich gegangen? Dem Bedürfnis, zu dem Adj. auch ein Subst. zu haben, hat man zunächst dadurch abgeholfen, daß man, wo es möglich war, Adjektivabstrakta auf keit bildete. Diesen Vorgang treffen wir in den meisten Fällen. So entstand Freimütigkeit zu freimütig, Scharfsinnigkeit zu scharfsinnig usw. Der Umstand nun, daß es zu mutig ein Subst. Mut, zu sinnig ein Subst. Sinn gab, hat die Bildung Freimut zu freimütig, Scharfsinn zu scharfsinnig wohl stark beeinflußt.

Noch weit mehr hat sicher das Vorhandensein anderer, mit denselben Elementen zusammengesetzter Komposita zur Rückbildung beigetragen.

Die schon alten Worte Hochmut, Übermut, Unmut haben so für die Mut-Gruppe eine große Rolle gespielt, wie Schwachsinn, Trübsinn für die Sinn-, wie Eifersucht, Habsucht für die Sucht-Gruppe usw. Nur auf den Einfluß solcher Komposita ist wohl die Bildung von Worten wie Eintracht, Mühsal, Sorgfalt zurückzuführen. Die alten Subst. Zwietracht, Trübsal, Einfalt waren für ihre Bildung maßgebend.

Ich habe hier von alten Subst. gesprochen und damit eigentlich schon gesagt, daß nicht für alle Worte der einzelnen Gruppen, nicht für alle der oben erwähnten Zusammensetzungen eine Rückbildung aus dem Adj. vorliegt. Bei den meisten sogar treten Subst. und Adj. zu gleicher Zeit auf, oder ist das Adj. in der Tat vom Subst. ab-

geleitet. So hat sich das anfangs ziemlich umfangreiche Wortmaterial, das ich mit in die Untersuchung hereinziehen mußte, stark vermindert.

Immerhin läßt sich jedoch für eine ziemliche Anzahl von Subst. die Rückbildung aus dem Adj. mit Sicherheit nachweisen, und gewiß finden sich noch zahlreiche andere, für die dieselbe Entstehungsweise zutrifft. Worte wie Sorgfalt und Mühsal, die ich ihrer Zusammensetzung nach ursprünglich nicht in meine Betrachtung einbezogen hatte, und auf die ich erst im Laufe der Untersuchung aufmerksam geworden bin, lassen diese Vermutung gerechtfertigt erscheinen.

Das Wort Aussatz, das ich zum Schlusse meiner Abhandlung anführe, läßt weiter die Möglichkeit zu, daß eine Reihe von Subst. in mhd. Zeit aus den noch älteren Adj. entstanden sind. Ein gewaltiges Material mit vielen Hilfsmitteln müßte bearbeitet werden, um die Frage nach der Rückbildung von Subst. aus Adj. wirklich zu erschöpfen.

Was nun die Entstehungszeit der nhd. Rückbildungen anbetrifft, so können wir diese Erscheinung vom 16. bis ins 19. Jahrh. verfolgen. Besondere Beispiele hier anzuführen ist nicht notwendig, da diese Frage in jedem einzelnen Falle ausführlich behandelt wird. Nur auf eines ist noch hinzuweisen: bei manchen Subst., die ich als Neubildungen bezeichne, könnte man mir die Tatsache entgegenhalten, daß sich das Wort schon in mhd. Zeit finde, z. B. Einmut oder Mühsal. Abgesehen aber davon, daß auch die Adj. schon mhd. belegt sind und eine Rückbildung aus diesen immer noch möglich erscheint, so hat diese Frage für unsere Untersuchung schon deshalb keinerlei Bedeutung, weil ich in meiner Arbeit mit Ausnahme des Wortes Aussatz nur die nhd. Rückbildungen in Betracht gezogen habe. Wenn nun ein Subst. wie Einmut sich im 16. und 17. Jahrh.

nicht nachweisen läßt, während das Adj. oft zu finden ist, so können wir ein solches Wort mit Bestimmtheit als Rückbildung, in diesem Falle als Neubildung des 18. Jahrh. bezeichnen. Ich habe in solchen Fällen, die übrigens nicht sehr zahlreich sind, den Hinweis auf die mhd. Form also mit Absicht unterlassen.

Bei meiner Untersuchung bin ich nun in der Weise vorgegangen, daß ich zunächst mit Hilfe der Wbb., die mir zur Verfügung standen, die Entstehungszeit der einzelnen Worte festzustellen suchte. Einen weiteren und bedeutend wichtigeren Anhaltspunkt als die oft recht unvollständigen Wbb. mußten mir eigene Literaturbelege geben. Die Literatur des 16. und 17. Jahrh. habe ich an Hand der bei Niemeyer (Halle) erschienenen Neudrucke untersucht, die des 18. und 19. Jahrh., vor allem die Klassiker, machte ich mir durch die gebräuchlichsten Ausgaben zugänglich. Daneben habe ich auch die in Heilbronn, Stuttgart und Berlin erschienenen Neudrucke des 18. und 19. Jahrh. benutzt.

Von größter Bedeutung für meine Arbeit war Grimms Deutsches Wörterbuch. Es hat mir durch sein reiches Belegmaterial über manche Unsicherheit hinweggeholfen, für manches Wort die von mir vermutete Rückbildung bestätigt oder unwahrscheinlich gemacht. Auch das Wb. von Sanders hat in einzelnen Fällen gut ausgeholfen. Ich habe mich bemüht, für mein Material möglichst eigene Belege zu finden, und es ist dies wohl auch in den meisten Fällen gelungen.

Die Wörterbuchbelege stimmen natürlich mit denen bei Grimm überein, soweit sie dort überhaupt Erwähnung finden; die von mir angeführten Literaturbelege sind alle bis auf kleine Ausnahmen durch eigene Lektüre gewonnen.

A. Größere Gruppen.

Mut-Gruppe.

einmütig ist während der ganzen nhd. Zeit in Gebrauch. In den Wbb. findet es sich schon bei Maaler 100[a], ferner bei Stieler 1301, Steinbach II 91, Frisch I 222[b], Adelung, Campe. Auch in der Literatur des 16. Jahrh. schon anzutreffen: So bei Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539 Neudr. 26 und 27, 102. Bei Fischart, Gargantua Neudr. 68—71, 429 findet sich das Adv. einmütiglich. Aus der neueren Literatur seien als Belege angeführt: F. v. Hagedorn, Versuch einiger Gedichte Neudr. 10, 48; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 227; 276; Schiller, Philos. Briefe 4, 50.

Einmut F. ist durch die Wbb. erst spät bezeugt. Maaler, Stieler, Steinbach haben nur das Adj. und Einmütigkeit. Erst bei Adelung ist Einmut zu finden. Dieser bemerkt, das Wort werde im Hd. nur selten noch gebraucht und durch das längere Einmütigkeit verdrängt. Grimm führt außer einigen Belegen aus Klopstocks Messias auch einen solchen vom Jahre 1531 an. Hier hat jedoch Einmut die Bedeutung obstinatio, pervicacia, also einen völlig anderen Sinn. Einmut in seiner heutigen Bedeutung kommt erst im 18. Jahrh. in Gebrauch und ist sicher eine Rückbildung zu dem weit älteren Adj. einmütig.

Einmütigkeit nimmt im 16. und 17. Jahrh. die Stelle von Einmut ein. Nur diese Wortform finden wir neben dem Adj. einmütig in den Wbb. von Maaler 100[a], Stieler 1301 und Steinbach II 92.

freimütig Schon Maaler 142[d] verzeichnet freymütig. Ebenso Stieler 1300, Steinbach II 91, Frisch I 678[a], Adelung, Campe. Auch in der Literatur des 18. und 19. Jahrh. finden sich für dasselbe zahlreiche Belege: Lessing, Briefe, die neueste Literatur betr. 8, 267; A. W. Iffland, Über meine theatr. Laufbahn 1798 Neudr. 24, 54; Goethe, Werther 19,27; Schiller, Kabale und Liebe 3,422.

Freimut M. In den Wbb. zuerst bei Stieler 1299; Steinbach und Frisch haben es nicht. Adelung führt nur das Adj. und die längere Wortform Freimütigkeit an. Campe bezeichnet Freimut als neues Wort. Auch in der Literatur ist das Subst. Freimut erst im 19. Jahrh. zu treffen. Angeführt sei ein Beleg aus Schiller, Maria Stuart 12, 501. Hieraus ergibt sich, daß auch dieses Subst. weit jünger ist als das scheinbar von ihm abgeleitete Adj., daß also auch hier wieder eine Rückbildung vorliegt. Älter als Freimut und in der Literatur häufiger im Gebrauch ist

Freimütigkeit Bei Maaler 142[d], Stieler 1301, Steinbach II 91. Weitere Belege: Lessing, Briefe, die neueste Literatur betr. 8, 226; Hamburg. Dramaturgie 9, 201; Hermes (1778), Sophiens Reise I 119; Goethe, Clavigo 11, 64; Schiller, Rheinische Thalia 3, 539; Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 38.

frohmütig verzeichnet schon Maaler 144[a] in heutiger Bedeutung: fromütige art = laeta indoles. In den folgenden Wbb. fehlt es allerdings, erst Campe II 177[b] hat es wieder. Grimm bringt Belege aus Wieland, Stolberg und Goethe. Jedenfalls ist das Adj. frohmütig, wie schon der Beleg bei Maaler zeigt, älter als das Subst.

Frohmut M., welches bis zum 19. Jahrh. in keinem der Wbb. zu finden ist. Auch Campe hat nur das Adj. und die Form Frohmütigkeit. Grimm bringt für unser

Subst. einen Beleg aus Bürger. Als weiterer Literaturbeleg sei angeführt Gottfried Keller, Martin Salander S. 54. Frohmut stellt sicher eine Rückbildung zu dem älteren Adj. dar, die im 18. Jahrh. in Gebrauch kommt.

großmütig In den Wbb. schon bei Maaler 193[c], weiter bei Stieler 1300, Steinbach II 91, Frisch I 377[b], Adelung, Campe. Aus der Literatur seien folgende Belege angeführt: Gryphius, Horribilicribrifax Neudr. 3, 85; Schuppius, Der Freund in der Not 1657 Neudr. 9, 20; Bodmer, Charakter der Teutschen Gedichte Neudr. 12, 23; Lessing, Laokoon 9, 48; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 370; Schulreden 30, 261; Goethe, Wahlverwandtschaften 20, 29; Dichtung und Wahrheit 26, 173; Schiller, Rheinische Thalia 3, 523; Neffe als Onkel 14, 166.

Großmut M. u. F. ist in den Wbb. und in der Literatur viel später zu finden als das Adj. großmütig. Zuerst bei Stieler 1299, weiter bei Steinbach II 99, Frisch I 377[b], Adelung, Campe. In der Literatur tritt uns das Wort Großmut erst im 18. Jahrh. entgegen: Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 186; 189; Herder, Ideen 13, 328; Goethe, Stella 11, 193; Wilhelm Meisters Lehrjahre 21, 5; Schiller, Rheinische Thalia 3, 560; Maria Stuart 12, 494. Vor der Rückbildung des Subst. Großmut war dafür die vom Adj. abgeleitete Form

Großmütigkeit im Gebrauch. Schon bei Maaler 193[c]. Grimmelshausen, Simplicissimus, Neudr. 19—25, 61. Lessing 8, 47 bringt ein Zitat aus Fischart, das uns schon diese Wortform zeigt.

kleinmütig Lexikalisch schon gebucht bei Maaler 245[d], desgleichen bei Schottel 399, Stieler 1300, Steinbach II 92, Frisch I 522[a]. Auch in der Literatur schon früh anzutreffen,

so im Volksbuch von Dr. Faust aus dem Jahre 1587 Neudr. 7 und 8, 115; 117. Sehr häufig ist es in der Literatur des 18. Jahrh.: Klopstock, Messias 2, 711; Lessing, Hamb. Dramaturgie 10, 21; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 77; Schiller, Philosoph. Briefe 4, 47.

Kleinmut M. u. F. Der erste Beleg für das Subst. findet sich in den Wbb. bei Stieler 1299. Steinbach hat nur das Adj. und Kleinmütigkeit, Frisch I 522[a] führt dagegen auch Kleinmut an. Als Belegstellen aus der Literatur seien erwähnt: Lessing, Miß Sara Sampson 2, 276; Briefe, die neueste Literatur betr. 8, 83; Hamburg. Dramaturgie 9, 252; Schiller, Fiesko 3, 131; A. W. Iffland, Über meine theatral. Laufbahn Neudr. 24, 49. Grimm bringt für das Subst. u. a. einen Beleg aus Fischart (Flöhhatz), also aus dem Jahre 1573, jedoch nimmt auch er eine Rückbildung des Wortes aus dem älteren Adj. kleinmütig an und weist darauf hin, daß in der mhd. Literatur sich nur das Adj. und Kleinmütigkeit, jedoch nicht Kleinmut nachweisen lassen.

mißmutig Schon im 16. Jahrh. im Gebrauch: Schottel 639[a] hat mismütig mit einem Beleg aus Luther. Stieler 1300 mismutig. Steinbach und Frisch haben das Wort nicht, jedoch findet es sich wieder bei Adelung und Campe. Aus der Literatur seien als Belege angeführt: Wieland, Oberon 5, 93; Schiller, Geisterseher 4, 316.

Mißmut M. Neubildung des 18. Jahrh. In den Wbb. bis auf Campe nicht zu finden. Adelung III 521 vermerkt allerdings ein niedersächsisches Wort Mismood = Unmut, Schwermut, unter den hd. Wörtern verzeichnet er jedoch nur das Adj. mißmutig und die Form Mißmutigkeit. In der Literatur des 18. Jahrh. ist das Subst.

Mißmut stets im Gebrauch: Goethe, Werther 19, 146; Wahlverwandtschaften 20, 6; 85; Dichtung und Wahrheit 26, 113; Schiller, Fiesko 3, 51; A. W. Iffland, Über meine theatral. Laufbahn Neudr. 24, 20; 97. Auch Grimm bezeichnet Mißmut als eine Rückbildung zum Adj. mißmutig.

sanftmütig ist während der ganzen nhd. Zeit im Gebrauch. In den Wbb. bei Maaler 342[d] und 388[d], Stieler 1300, Steinbach II. 92, Frisch II 148[c], Adelung, Campe. Auch in der Literatur des 16. Jahrh. geläufig: Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 79; 98; Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 39 und 40, 48; 53. Als Belege aus der neueren Literatur seien angeführt: Herder, Ideen 13, 138; 247; Schiller, Fiesko 3, 12; 94; Rheinische Thalia 3, 512.

Sanftmut F. In den Wbb. zwar erst bei Stieler 1299, in der Literatur jedoch wie das Adj. schon im 16. Jahrh. in Gebrauch. Bei Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 39 und 40, 47 die Form senfftmut. Hayneccius, Hans Pfriem oder Meister Kecks, Komödie (1582) Neudr. 36, 42 hat sanfftmut. Auch in der neueren Literatur ist das Subst. häufig anzutreffen: Angelus Silesius, Cherubin. Wandersmann (1657) Neudr. 135—138, 32; Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 189; 211; Herder, Ideen 13, 94; Goethe, Tasso 10, 196; Schiller, Fiesko 3, 25; 94.

Wenn nun auch die Belege für das Subst. und Adj. fast zur selben Zeit auftreten, so stellt trotzdem auch hier das Subst. eine Rückbildung aus dem Adj. dar; denn letzteres ist schon in mhd. Zeit häufig in Gebrauch, während die Bildung des Wortes Sanftmut in die früh nhd. Zeit fällt. Im Mhd. wurde dieses Subst. durch die längere Wortform senftmüetecheit vertreten (Lexer 2, 883).

Sanftmütigkeit ist auch im 16. Jahrh. noch sehr häufig und besteht neben dem neu auftretenden Wort Sanftmut weiter fort. Maaler 342[d] verzeichnet nur sanfftmütigkeit und das Adj. sanfftmütig, jedoch noch nicht Sanftmut. Weiter seien als Belege aus der Literatur des 16. Jahrh. angeführt: Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 95, wo wir die Formen sanfftmütigkeytt und senfftmutigkeyt antreffen, und Hayneccius (1582) Neudr. 36, 41, wo sich die Form Sanfftmütigkeit findet.

schwermütig In den Wbb. und in der Literatur während der ganzen nhd. Zeit zu finden: Maaler 365[c], Stieler 1301, Steinbach II 92, Frisch II 249[a], Adelung, Campe. Fischart, Gargantua Neudr. 65—67, 82; 114; 191; F. M. Klinger, Otto (1775) Neudr. 1, 86; Goethe, Clavigo 11, 92; Stella 11, 163; Schiller, Rheinische Thalia 3, 551; Geisterseher 4, 223. Das Adj. ist schon mhd. vorhanden in der Form swaermüetic (Lexer II 1343). Grimm bringt mehrere Belege aus mhd. Zeit. Als Rückbildung zum Adj. anzusehen ist das Subst.

Schwermut F. Ein ganz vereinzelter Beleg findet sich im Mhd. für unser Subst. in einer Quelle des 13. Jahrh.: Der Seele Spiegel in Mones Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit IV 368, 21: an der swarmueti verstat man zorn. Daselbst auch zwei Belege für das Adj. Während letzteres sich aber während der ganzen mhd. und nhd. Zeit nachweisen läßt, finden sich für das Subst. bis zum 17. Jahrh. keine Belege mehr. In den Wbb. tritt es uns erst bei Hulsius (1616) 293[b] entgegen, dann wieder bei Stieler 1299, Steinbach II 90, Frisch II 249[a] und Adelung. Auch in der nhd. Literatur lassen sich erst im 17. Jahrh. Belege für Schwermut beibringen, häufiger gebraucht wird das Wort erst im 18. Jahrh. Grimm führt Belege aus Paul

Gerhardt, Haller, Wieland, Hölty, Schiller, Goethe u. a. an. Im 16. Jahrh. wird das Subst. Schwermut durch die längere Wortform

Schwermütigkeit vertreten. Diese u. a. bei Maaler 365[c], Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1539 bis 1550 Neudr. 31 und 32, 36.

starkmütig In den Wbb. findet sich das Adj. nur bei Stieler 1301; Kramer, Dict. 2 (1702) 909[b] und Campe IV 597[a]. Jedoch ist das Wort schon in der Literatur des 16. Jahrh. im Gebrauch. Grimm führt dafür Belege aus Hans Sachs und Luther an. In der neueren Literatur ist es u. a. zu finden bei Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität 18, 102; Schiller, Anmut und Würde 10, 106. (Diese Belege auch bei Grimm.)

Starkmut M. Sicher jünger als das Adj. In den Wbb. wird es zuerst bei Campe verzeichnet. Sanders II1 358[c] bringt als ältesten Literaturbeleg einen solchen aus Abraham a St. Clara (1644—1709). Die Bildung des Subst. Starkmut dürfte also wohl der 2. Hälfte des 17. Jahrh. angehören. Das Wort ist nicht sehr gebräuchlich und wird oft ersetzt durch die ältere und längere Wortform

Starkmütigkeit Diese in den Wbb. schon bei Maaler 384[c]; Henisch 1192, 15; Kramer, Dict. 2 (1702) 909[b].

wankelmütig Maaler 483[d], Stieler 1300, Steinbach II 92, Frisch I 678[a]. Adelung und Campe verzeichnen das Adj. In der Literatur tritt es uns ebenfalls schon im 16. Jahrh. entgegen: Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550 Neudr. 31 und 32, 20, ebenso Neudr. 39 und 40, 8. Weitere Belege bei Gryphius, Horribilicribrifax Neudr. 3, 40; Schiller, Rheinische Thalia 3, 539; Maria Stuart 12, 541. Das Subst.

Wankelmut M. läßt sich erst im 17. Jahrh. nachweisen. In den Wbb. ist es zu finden bei Stieler 1299, Steinbach II 90, Frisch II 422[b], Adelung, Campe. Aus der Literatur seien folgende Belege angeführt: Rudolf Weckerlin, Auserlesene Gedichte deutscher Poeten, gesammelt von Jul. Wilh. Zinkgref 1624 Neudr. 15, 35; Opitz, Teutsche Poemata (1624) Neudr. 189—192, 223; Lessing, Fabeln und Erzählungen 1, 186; Wieland, Oberon 5, 92; Goethe, Laune des Verliebten 9, 29.

wehmütig Im Mhd. nicht belegt, wird aber durch wêmüetecheit vorausgesetzt. In der nhd. Literatur ist es seit dem 16. Jahrh. stets zu treffen (s. Wehmut).

Wehmut F. älter auch M. In den nhd. Wbb. erst seit Stieler, in der Literatur jedoch schon bei Luther. Rückbildung zum älteren Adj. ist anzunehmen. Für das Subst. und Adj. sei auf den ausführlichen Artikel von Dr. Götze in Grimms DWb. hingewiesen, der ein reichhaltiges Belegmaterial enthält, aus dem sich die Rückbildung von Wehmut aus wehmütig mit Sicherheit nachweisen läßt.

Überschauen wir noch einmal die ganze Mut-Gruppe, so sehen wir, daß sich für sämtliche Adj. schon im 16. Jahrh., also in früh nhd. Zeit, Belege beibringen lassen. Was nun die Rückbildung der dazu gehörigen Subst. anbetrifft, so reicht dieselbe bei einigen ziemlich weit zurück, während sie bei andern erst im 18. Jahrh. in die Erscheinung tritt. Für Kleinmut, Sanftmut und Wehmut finden sich schon im 16. Jahrh. Belege, und der Beweis, daß auch hier Rückbildungen vorliegen, kann nur durch Zurückgreifen auf die mhd. Zeit geführt werden, in der sich die Adj., jedoch nicht die Subst. nachweisen lassen. Die ältesten Belege für Freimut, Großmut, Starkmut, Wankelmut gehören dem 17. Jahrh. an, während Einmut, Frohmut und Mißmut

sich erst im 18. Jahrh. finden, also die jüngsten Rückbildungen der Mut-Gruppe darstellen. Über die Entstehungszeit von Schwermut s. oben.

Eine für diese Gruppe wichtige Erscheinung muß hier noch erwähnt werden: die aus den Adj. neugebildeten Subst. sind teils M., teils F., einige davon werden sowohl als M. als auch als F. gebraucht. Stets M. sind die Worte Freimut, Frohmut, Mißmut, Starkmut, Wankelmut; stets F. Sanftmut und Schwermut. Einmut wird stets als F. angeführt, nur Campe vermerkt auch den Gebrauch des Wortes als M. Ebenso ist Großmut gewöhnlich F. Sanders bringt allerdings einen Beleg aus Logau, wo sich das Subst. als M. findet. Bis ins 18. Jahrh. nur als F. im Gebrauch ist Kleinmut; von da an treffen wir es jedoch in der Literatur auch häufig als M. Wehmut seit dem 17. Jahrh. stets F., früher auch M.

Der Gebrauch einiger Subst. der Mut-Gruppe als F. ist vielleicht durch Mischung dieser Worte mit den älteren vom Adj. abgeleiteten Formen auf keit zu erklären, die ja stets F. sind.

Für eine Reihe anderer zur Mut-Gruppe gehörigen Subst. wie Edelmut, Gleichmut, Hochmut, Langmut, Übermut, Unmut, Wagemut usw. ließ sich der Beweis der Rückbildung aus dem Adj. nicht mit Sicherheit erbringen; einige davon sind sogar bedeutend älter als die dazu gehörigen Adj.

Sinn-Gruppe.

blödsinnig Noch nicht bei Stieler und Steinbach, jedoch in den Wbb. von Adelung und Campe. Grimm führt Belege von Wieland, Jean Paul und Kant an. Gombert bringt für Blödsinnigkeit und blödsinnig jedoch schon Belege aus dem Jahre 1617. Während also das

Adj. schon zu Anfang des 17. Jahrh. vorhanden ist, läßt sich das Subst.

Blödsinn nicht vor dem 18. Jahrh. nachweisen. In den Wbb. zuerst bei Adelung und Campe. Grimm bringt einen Beleg aus Gotter, Sanders solche aus Goethe, Klinger u. a.

doppelsinnig In den Wbb. zwar erst bei Adelung I 1386 und Campe I 734[a], in der Literatur jedoch schon früher in Gebrauch. Grimm bringt dafür u. a. einen Beleg aus Gryphius. Auch der Literatur des 18. Jahrh. ist das Wort geläufig: Herder, Kleine Schriften 1767 bis 1769 4, 302; Goethe, Iphigenie 10, 28; Schiller, Wallenstein 12, 269. Eine Rückbildung zu dem also schon im 17. Jahrh. bezeugten Adj. stellt das Subst.

Doppelsinn dar, welches in den Wbb. (Adelung und Campe) und in der Literatur erst im 18. Jahrh. belegt ist: Goethe, Tasso 10, 113; Schiller, Wallenstein 12, 215; Maria Stuart 12, 564.

eigensinnig Lexikalisch gebucht bei Maaler 99[a], Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 280[a], Adelung, Campe. In der Literatur ebenfalls schon im 16. Jahrh. zu finden: H. Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539 Neudr. 26 und 27, 137; Thurneyßer (1583), Onomasticum S. 10. Als Belege aus der neueren Literatur seien angeführt: Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 288; Herder, Kritische Wälder 4, 183; Wieland, Abderiten 7, 47; Goethe, Werther 19, 5; Dichtung und Wahrheit 26, 54; 90.

Eigensinn In den Wbb. später als das Adj. zu finden; zuerst bei Stieler 2031, weiter bei Steinbach II 608, Frisch II 279[c], Adelung und Campe. In früherer Zeit wurden beide Wortteile getrennt geschrieben. Eras-

mus Alberus, Fabeln (1550) Neudr. 104—107, 24 schreibt: eigen sinn und stoltzer mut. Für diese Schreibung bringt Grimm einen weiteren Beleg aus dem Jahre 1545. Das Subst. in seiner heutigen Lautgestalt tritt uns in der Literatur erst im 18. Jahrh. häufiger entgegen: Wieland, Agathon 1, 147; Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 304; Nathan d. Weise 3, 150; Herder, Kritische Wälder 4, 184; Goethe, Werther 19, 41; Hermes 1778, Sophiens Reise I 210; Kindleben 1781, Florido S. 161; Schiller, Geisterseher 4, 318.

hochsinnig hatte früher die Bedeutung hochfahrend. In diesem Sinne gebraucht es schon Luther (nach Grimm). Stieler 2032 übersetzt es durch arrogans, fastuosus. Campe II 753ª, der hochsinnig in seiner heutigen Bedeutung anführt, bringt dafür u. a. einen Beleg aus Fischart. Das Wort ist in der Literatur nicht sehr häufig, es sei auf die Belege bei Grimm verwiesen. Viel jünger als das Adj. ist das Subst.

Hochsinn Zuerst bei Campe II 753ª, der es als neu bezeichnet. Als Literaturbeleg sei angeführt: Goethe, Rameau's Neffe 45, 4.

kaltsinnig finden wir verzeichnet in den Wbb. von Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 280ª, Adelung, Campe. Seit dem 17. Jahrh. ist das Adj. auch stets in der Literatur zu treffen: Gryphius, Horribilicribrifax Neudr. 3, 28; Grimmelshausen, Simpl. Neudr. 19 bis 25, 64; 110; Weise, Erznarren 1673 Neudr. 12—14, 45; Hagedorn, Versuch einiger Gedichte Neudr. 10, 7; Lessing, Fabeln 1, 233; Der junge Gelehrte 1, 331; Wieland, Agathon 1, 152; Kindleben 1781, Florido S. 55. Weit jünger als für das Adj. sind die Belege für das Subst.

Kaltsinn zwar schon bei Stieler 2031 vermerkt, bei Steinbach und Frisch treffen wir jedoch nur das Adj. und die Form Kaltsinnigkeit. Aus der Literatur läßt sich vor dem 18. Jahrh. für das Subst. kein Beleg beibringen, von da an wird es aber häufig gebraucht: Bodmer, Karl von Burgund Neudr. 9, 13; Lessing, Fabeln und Erzählungen 1, 160; Wieland, Musarion 4, 11; Goethe, Laune des Verliebten 9, 20. In Stella 11, 187 noch getrennt geschrieben: der kalte Sinn. Schiller, Kabale und Liebe 3, 371; J. Paul 1797, Jubelsenior (Werke VI 27). Auch Grimm bezeichnet Kaltsinn als eine Rückbildung zu dem älteren Adj. Vor dem Auftreten unseres Subst. war dafür die längere Wortform

Kaltsinnigkeit in Gebrauch. Schon bei Stieler 2032. Steinbach II 609 und Frisch II 280[a] verzeichnen neben dem Adj. nur diese Form, jedoch nicht das kürzere Kaltsinn. Auch aus der Literatur lassen sich für das Wort Belege beibringen: Joh. Elias Schlegel, Ästhetische und dramaturgische Schriften Neudr. 26, 225; Wieland, Abderiten 7, 124.

leichtsinnig ist schon im 16. Jahrh. anzutreffen und zwar in seiner eigentlichen Bedeutung laetus, hilaris. So wird es übersetzt von Maaler 267[b], in diesem Sinne gebraucht u. a. von Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudruck 42 und 43, 118; Fischart, Gargantua Neudr. 65—67, 194. Erst im 17. Jahrh. erhält das Wort seine heutige, tadelnde Bedeutung. Stieler 2032 übersetzt es mit levis, futilis. Ebenso gebraucht es Steinbach II 609 und Frisch II 280[a]. Aus der neueren Literatur seien als Belege gebracht: Hagedorn, Versuch einiger Gedichte Neudr. 10, 5; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 136; Goethe, Cla-

vigo 11, 57; Dichtung und Wahrheit 26, 242; Schiller, Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 82; 86. Als eine Rückbildung zum Adj. anzusehen ist das erst im 18. Jahrh. häufiger in Gebrauch kommende Subst.

Leichtsinn In den Wbb. zuerst bei Stieler 2031 verzeichnet, der es durch mens frivola, mens futilis übersetzt. Frisch und Steinbach haben nur das Adj. und Leichtsinnigkeit, Adelung und Campe dagegen auch die kürzere Form Leichtsinn. In der Literatur ist das Wort nicht vor dem 18. Jahrh. belegt. Wir finden es u. a. bei Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 333; Herder, Cid 28, 445; Goethe, Werther 19, 28, Dichtung und Wahrheit 26, 49; Hermes 1778, Sophiens Reise III 644; Schiller, Kabale und Liebe 3, 511; Laukhard 1810, Steins Abenteuer II 291. An Stelle des Subst. Leichtsinn ist in den älteren Wbb. stets die längere Wortform

Leichtsinnigkeit zu treffen, so bei Maaler 267[b], Steinbach II 610, Frisch II 280[a].

scharfsinnig Maaler 348[a], Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 280[a], Adelung und Campe verzeichnen das Adj. Als Literaturbelege seien angeführt: Joh. El. Schlegel, Ästhet und dramaturg. Schriften Neudr. 26, 190; Lessing, Briefe, die neueste Literatur betr. 8, 25; Laokoon 9, 3; Hamburg. Dramaturgie 9, 199; Herder, Kritische Wälder 4, 201; Ideen 13, 269; Wieland, Abderiten 7, 65; Goethe, Wahlverwandtschaften 20, 177; Schiller, Geisterseher 4, 257. Grimm bringt einen Beleg aus Fischarts Gargantua, also aus dem 16. Jahrh. Weit jünger als das Adj. ist das dazugehörige Subst.

Scharfsinn, welches in den Wbb. und in der Literatur erst im 18. Jahrh. bezeugt ist: Lessing, Briefe antiquarischen Inhalts 10, 420; Herder, Kritische Wälder 4, 33;

Wieland, Abderiten 8, 89; Goethe, Werther 19, 142; Schiller, Philos. Briefe 4, 47; Baggesen, Poetische Werke I 81; 125; J. Paul 1793, Unsichtbare Loge S. 182; 289. In den Wbb. findet sich das Subst. erst bei Adelung und Campe, während die längere Form

Scharfsinnigkeit schon bei Maaler 348[a], Steinbach II 610 und Frisch II 280[a] belegt ist und auch schon in der Literatur des 17. Jahrh. gebraucht wird, so bei Gryphius, Horribilicribrifax Neudr. 3, 23.

tiefsinnig verzeichnet in den Wbb. von Schottel 399, Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 280[a], Adelung, Campe. In der Literatur ebenfalls schon früh gebräuchlich: Gryphius, Peter Squenz (1663) Neudr. 6, 7; Grimmelshausen, Simplicissimus Neudr. 19—25, 162; Grimm bringt schon einen Beleg aus dem 16. Jahrh. Auch in der neueren Literatur ist das Adj. sehr häufig anzutreffen: F. M. Klinger, Otto (1775) Neudr. 1, 37; Lessing, Briefe, die neueste Literatur betr. 8, 17; Hamburg. Dramaturgie 10, 127; Herder, Kleine Schriften 1767 bis 1769 4, 334; Goethe, Werther 19, 135; Schiller, Fiesko 3, 137; Wallenstein 12, 330; Maria Stuart 12, 511.

Tiefsinn Bedeutend jünger als das Adj. In den Wbb. erst bei Adelung und Campe. Auch in der Literatur erst im 18. Jahrh. belegt: Klopstock, Messias 11, 377; 707; Lessing, Lieder 1, 62; Schiller, Kabale und Liebe 3, 510.

unsinnig Während der ganzen nhd. Zeit im Gebrauch. Lexikalisch gebucht bei Maaler 467[d], Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 279[c], Adelung und Campe. Auch in der Literatur stets zu treffen: Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1818—1539 Neudr. 26 und 27, 51; 61; Luther, Sendbrief an Papst Leo X. (1520) Neudr. 18, 8; Wider Hans Wurst (1541) Neudr. 28, 57;

Alberus, Fabeln (1550) Neudr. 104—107, 16; Fischart, Gargantua (1575) Neudr. 65—67, 169; Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 12; Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19—25, 36; Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 810; Herder, Kleine Schriften 1767—1769 4, 314; Goethe, Werther 19, 66; Wilhelm Meisters Lehrjahre 21, 157; Schiller, Fiesko 3, 51; Braut von Messina 14, 83. Weit später als das Adj. unsinnig ist das Subst.

Unsinn belegt. In den Wbb. erst bei Stieler 2032, weiter bei Steinbach II 608, Frisch II 279[c], Adelung und Campe. In der Literatur kommt es erst im 18. Jahrh. häufiger in Gebrauch: Klopstock, Messias 10, 358; Lessing, Nathan der Weise 3, 15; Hamburg. Dramaturgie 9, 187; Wieland, Abderiten, 7, 155; Herder, Kritische Wälder 4, 71; Schulreden 30, 281; Goethe, Werther 19, 138; Schiller, Räuber 2, 133. Im 16. und 17. Jahrh. wird das Subst. vertreten durch die längere Form

Unsinnigkeit Diese schon bei Maaler 467[d]. Fischart, Flöhhatz (1573) Neudr. 5, 36; 52; Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 10; Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19—25, 74; 89.

wahnsinnig Stieler 2032, Steinbach II 610, Frisch II 280[a], Adelung und Campe haben das Adj. In der Literatur ist es schon im 16. Jahrh. zu treffen: Luther, Wider Hans Wurst (1541) Neudr. 28, 9. Als weitere Belege seien gebracht: Herder, Ideen 13, 141; Goethe, Werther 19, 66; Schiller, Fiesko 3, 82; Braut von Messina 14, 77.

Wahnsinn Zuerst verzeichnet bei Stieler 2032, dann fehlt es wieder in den Wbb. bis auf Adelung. Grimm bringt einen Beleg aus Luther, doch nimmt auch er die Rückbildung des Subst. aus dem Adj. an, da sich Wahnsinn

erst wieder in der Literatur des 18. Jahrh. nachweisen läßt und außer bei Stieler, der es durch opinio (unsichere Meinung) übersetzt, bis auf Adelung in keinem der Wbb. bezeugt ist. Wir hätten es hier also mit einem Subst. zu tun, das sich allerdings im 16. Jahrh. vereinzelt findet, dann aber außer Gebrauch kommt und erst um die Mitte des 18. Jahrh. wieder neu gebildet wird. Von da an tritt uns das Wort in der Literatur häufig entgegen: Herder, Ideen 13, 153; Goethe, Iphigenie 10, 37; Dichtung und Wahrheit 26, 49; Brentano, Valeria Neudr. 105—107, 60; Schiller, Braut von Messina 14, 121. Die Stelle von Wahnsinn nimmt in früherer Zeit die Form

Wahnsinnigkeit ein. Diese treffen wir in den Wbb. von Stieler 2032, Steinbach II 610 und Frisch II 280[a]. Im 19. Jahrh. kommt das Wort außer Gebrauch.

widersinnig findet sich in den Wbb. bei Stieler 2032, Steinbach II 609, Frisch II 280[a], Adelung und Campe. In der Literatur schon im 16. Jahrh. belegt: Fischart, Gargantua Neudr. 68—71, 188. Aus der neueren Literatur seien angeführt: Herder, Kritische Wälder 4, 120; Ideen 13, 321; Wieland, Agathon 1, 125; A. W. Iffland, über meine theatralische Laufbahn (1798) Neudr. 24, 78; Schiller, Philipp II. nach Mercier 4, 98. Jünger als das Adj. ist das Subst.

Widersinn Zuerst bei Steinbach II 609, weiter bei Frisch II 279[c], Adelung und Campe. In der Literatur finden sich vor dem 18. Jahrh. keine Belege. Sanders bringt solche aus Wieland und Goethe, auf die hier verwiesen sei. Neben Widersinn ist die Form

Widersinnigkeit im Gebrauch. Diese bei Steinbach II 610, Frisch II 280[a], Adelung und Campe. Als Literaturbeleg sei angeführt: Wieland, Abderiten 7, 20.

Bei einem Rückblick über die Sinn-Gruppe ergibt sich, daß sich für die Mehrzahl der Adj. schon im 16. Jahrh. Belege finden; nur doppelsinnig und kaltsinnig lassen sich erst im 17. Jahrh. nachweisen. Die am frühesten (17. Jahrh.) bezeugten Subst. sind Eigensinn, Leichtsinn und Unsinn, die Rückbildung der andern vollzieht sich erst im 18. Jahrh. Eine Ausnahme hiervon macht Wahnsinn, das allerdings im 16. Jahrh. vereinzelt belegt ist, dann aber wieder verschwindet und erst im 18. Jahrh. neu gebildet wird. Im großen und ganzen sind die Subst. der Sinn-Gruppe bedeutend jünger als die in der Mut-Gruppe behandelten Rückbildungen. Nicht mit Sicherheit nachweisen ließ sich die Frage der Rückbildung bei den Worten Feinsinn, Freisinn, Frohsinn, Irrsinn, Kunstsinn, Schönsinn, Schwachsinn, Starrsinn, Trübsinn, Zartsinn, die alle in die Untersuchung mit hereinbezogen wurden.

Gier-Gruppe.

Für die in diese Gruppe gehörigen Worte lassen sich aus der Literatur wenig Belege beibringen, da sowohl die Adj. als auch die Subst. ziemlich selten gebraucht werden. Die Wbb. müssen uns hier hauptsächlich einen Anhaltspunkt für die Entstehungszeit der einzelnen Worte geben. Bei den Subst. dieser Gruppe wechselt des öftern das zweite Wortelement, welches bald gier, bald begier oder begierde lautet. Für folgende Subst. läßt sich die Rückbildung aus dem Adj. nachweisen: Blutgier, Geldgier, Lobgier, Raubgier und Ruhmgier.

blutgierig Schon Maaler 73^{b} hat bluotgierig, weiter treffen wir das Adj. bei Stieler 643, Steinbach I 587, Frisch I 113^{c}, Campe I 579^{b}. Als ältesten Literaturnachweis bringt Grimm einen Beleg aus Luther. In der

neueren Literatur findet sich das Adj. u. a. bei Goethe, Iphigenie 10, 23. Erst im 18. Jahrh. tritt das Subst.

Blutgier auf. In den Wbb. zuerst bei Campe I 579b. In der Literatur treffen wir das Wort u. a. bei Lessing, Nathan der Weise 3, 128; Goethe, Iphigenie 10, 34.

geldgierig Henisch 1465 und Stieler 643 verzeichnen geltgierig; auch Steinbach I 587, Adelung und Campe haben das Adj. Grimm bringt einen Literaturbeleg schon aus dem 16. Jahrh. Weit später bezeugt als geldgierig ist das Subst.

Geldgier In den Wbb. fehlt es bis auf Adelung und Campe. Der älteste Literaturbeleg findet sich nach Grimm bei Abraham a St. Clara (1644—1709). Das wenig gebräuchliche Wort wurde also im 17. Jahrh. zum älteren Adj. neu gebildet. Auf die Rückbildung wird auch bei Grimm hingewiesen.

lobgierig schon bei Maaler 274b, weiter in den Wbb. von Adelung und Campe. Wie das vorhergehende Adj. wenig gebräuchlich. Als einzigen Literaturbeleg bringt Grimm einen solchen aus Gellert. Sanders vermerkt weder Subst. noch Adj.

Lobgier Neubildung des 18. Jahrh. Zuerst verzeichnet in den Wbb. von Adelung und Campe.

raubgierig Lexikalisch schon gebucht bei Maaler 325c, dann bei Steinbach I 587, Adelung und Campe. Schiller, Wallenstein 12, 106: raubbegierig. Erst im 18. Jahrh. belegt ist das Subst.

Raubgier Steinbach I 588 und Frisch II 90c haben Raubbegierde, Adelung und Campe Raubgier. Als Literaturbeleg sei angeführt: Herder, Ideen 13, 95.

ruhmgierig In den Wbb. schon im 16. Jahrh. zu treffen: Maaler 338c hat ruomgirig, weiter findet sich das

Adj. bei Schottel 1389, Frisch II 135[a], Adelung und Campe. Weit später bezeugt ist

Ruhmgier zuerst bei Steinbach I 587, dann bei Adelung und Campe. Die Wortform Ruhmbegierde finden wir in der Literatur u. a. bei Wilhelm v. Humboldt, Geschichte des Verfalls der griechischen Freistaaten Neudr. 58—62, 165; Lessing, Minna von Barnhelm 2, 205.

Überschauen wir noch einmal kurz die in dieser Gruppe behandelten Worte, so sehen wir, daß für alle Adj. die Belege bis ins 16. Jahrh. zurückreichen, während die hierhergehörigen Subst. Neubildungen des 18. Jahrh. darstellen mit Ausnahme des Wortes Geldgier, das sich schon im 17. Jahrh. nachweisen läßt.

Sicht-Gruppe.

ansichtig ist im Nhd. stets in Gebrauch. In älterer Zeit hat das Adj. oft die Bedeutung „angesehen", so bei Maaler 26[c], der es durch spectabilis und Stieler 2023 der es durch illustris, gratissimus übersetzt. Jedoch gebraucht nach Grimm schon Luther das Wort in dem Ausdruck „ansichtig werden", ebenso Fischart in seinem Gargantua. In dieser Bedeutung weiter bei Frisch II 272[b], Adelung und Campe, in der Literatur u. a. bei Goethe, Dichtung und Wahrheit 26, 155; Schiller, Geisterseher 4, 224; 334. Zu dem Adj. wurde im 18. Jahrh. das Subst.

Ansicht neu gebildet. In den Wbb. zuerst bei Adelung und Campe. Als Literaturbelege seien gebracht: Herder, Ideen 13, 24; Goethe, Italienische Reise 30, 104.

durchsichtig schon bei Maaler 95[a], ferner bei Stieler 2025, Steinbach II 568, Frisch II 272[b], Adelung und Campe. Auch in der nhd. Literatur stets zu treffen:

Fischart, Gargantua Neudr. 65—67, 173; Grimmelshausen, Simplicissimus Neudr. 19—25, 49; Hagedorn, Versuch einiger Gedichte Neudr. 10, 25; Lessing, Briefe antiquarischen Inhalts 10, 380; Wieland, Oberon 5, 52; Herder, Ideen 13, 294; Goethe, Italien. Reise 30, 239; Dichtung und Wahrheit 26, 79. Eine Rückbildung zum Adj. ist das dazugehörige Subst.

Durchsicht Erst im 18. Jahrh. in den Wbb. belegt. Zuerst bei Steinbach II 568, dann bei Adelung und Campe gebucht. Auch in der Literatur findet sich vor dem 18. Jahrh. kein Beleg für das Subst.

scharfsichtig Lexikalisch gebucht bei Maaler 348[a], Stieler 2022, Steinbach II 561. In der Literatur ebenfalls schon im 16. Jahrh. zu treffen: Fischart, Gargantua Neudr. 65—67, 42; im 18. Jahrh. u. a. bei Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 370; Briefe antiquarischen Inhalts 10, 337; Wieland, Agathon 1, 197; Schiller, Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 62.

Scharfsicht ist weit jünger als das Adj. In den Wbb. fehlt es bis auf Campe, der das Wort als neu bezeichnet. Die Rückbildung des Subst. auch bei Grimm vermerkt. Dieser bringt aus der Literatur Belege von Klopstock, Wieland und Goethe. Für das Subst. Scharfsicht findet sich in früherer Zeit die Form

Scharfsichtigkeit: Schottel 352[b]; Steinbach II 561; Frisch II 163[b]; Lessing, Briefe antiquarischen Inhalts 10, 276; Hermes 1778, Sophiens Reise VI 197.

vorsichtig In älterer Zeit ist die Form fürsichtig in Gebrauch; diese bei Maaler 150[b] und Stieler 2026. Steinbach II 569, Frisch II 273[b], Adelung und Campe haben vorsichtig. Auch in der nhd. Literatur ist das Adj. stets zu treffen: Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren

1518—1539 Neudr. 26 und 27, 67; 87; Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen Neudr. 18, 17; Zinkgref, Gedichte (1624) Neudr. 15, 60; Grimmelshausen, Simplicissimus Neudr. 19—25, 47; Lessing, Laokoon 9, 23; Wieland, Agathon 1, 77; Goethe, Gedichte 2, 13; Italien. Reise 30, 49; Schiller, Kabale und Liebe 3, 490.

Vorsicht Nach Grimm schon bei Luther ein Subst. fursicht. Das Wort kommt jedoch außer Gebrauch und findet sich erst wieder in 2. Hälfte des 17. Jahrh. bei Kramer, Dict. (1678). Stieler hat das Subst. nicht, jedoch treffen wir es in den Wbb. von Steinbach II 569, Frisch II 273[b], Adelung und Campe. Zahlreiche Belege in der Literatur des 18. Jahrh.: Lessing, Laokoon 9, 3; Hamburg. Dramaturgie 9, 252; Goethe, Clavigo 11, 107; Wahlverwandtschaften 20, 46; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 341; Schiller, Kabale und Liebe 3, 427.

Eine Rückbildung des Subst. ist auch hier mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, zumal das Adj. vorsichtig schon mhd. bezeugt ist, das Subst. dagegen nicht. Auch Weigand vermutet, daß Vorsicht wohl erst von vorsichtig gebildet sei. Bis zur Neubildung unseres Subst. vertrat seine Stelle die vom Adj. abgeleitete Wortform

Vorsichtigkeit, früher Fürsichtigkeit. In den Wbb. schon bei Maaler 150[b], weiter bei Steinbach II 569, Frisch II 273[b], Adelung und Campe. Als Literaturbelege aus dem 16. und 17. Jahrh. seien folgende angeführt: Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520) Neudr. 4, 25; Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 28; Sandrub, Historische und poetische Kurzweil (1618) Neudr. 10 und 11, 141; Grimmelshausen, Simplicissimus Neudr. 19—25, 487.

weitsichtig Schon im 17. Jahrh. verzeichnet bei Schottel 354[b], weiter bei Adelung und Campe. Sanders bringt einen Beleg aus Goethe.

Weitsicht Wie das Adj. ein ziemlich seltenes Wort. Zuerst gebucht bei Campe V 664[a], der das Subst. als neu bezeichnet.

Für das in diese Gruppe gehörige Subst. Kurzsicht läßt sich der Beweis der Rückbildung aus dem Adj. nicht mit Sicherheit führen. Alle andern hier behandelten Subst. sind Rückbildungen zu den älteren Adj. und treten erst im 18. Jahrh. in die Erscheinung. Mit Ausnahme von weitsichtig, das erst im 17. Jahrh. bezeugt ist, treffen wir für sämtliche Adj. der Sicht-Gruppe schon im 16. Jahrh. Belege.

Sucht-Gruppe.

Wie für die Worte der Gier-Gruppe, so sind auch für die hierhergehörigen Subst. und Adj. die Belege nicht sehr zahlreich; nur für Rachsucht und Ruhmsucht lassen sich eine größere Anzahl beibringen, die übrigen Worte sind wenig gebräuchlich.

gewaltsüchtig In den Wbb. nicht gebucht. Grimm bringt dafür einen Literaturbeleg aus dem 17. Jahrh. Das dazugehörige Subst.

Gewaltsucht findet sich zuerst bei Campe II 359[a] und wird von diesem als Neubildung bezeichnet. Auch Grimm weist darauf hin, daß das Adj. älter ist als das scheinbar primäre Subst.

gewinnsüchtig Schon Maaler 201[d] verzeichnet gwünsüchtig. Weiter findet sich das Adj. in den Wbb. von Henisch 1600, Rädlein I 384[a], Steinbach II 767. Erst im 17. Jahrh. bezeugt ist

Gewinnsucht. Als Literaturbeleg zitiert Grimm Grimmelshausen, Simplicissimus. In den Wbb. treffen wir das Subst. bei Steinbach II 766, Rädlein I 384[a], Adelung und Campe. Als Beleg aus der Literatur des 18. Jahrh. sei angeführt: Herder, Schulreden 30, 280.

mondsüchtig Bei Maaler 293[b] findet sich die ältere Lautform monsüchtig. Diese auch schon bei Luther, Math. 4, 24, Steinbach II 766, Frisch I 669[a]. Adelung und Campe haben die jüngere Form mondsüchtig. Diese in der Literatur u. a. bei Wieland, Abderiten 7, 99.

Mondsucht In den Wbb. zuerst bei Steinbach II 765. Adelung hat nur das Adj. und Mondsüchtigkeit, Campe dagegen auch Mondsucht.

rachsüchtig In den Wbb. ist das Adj. erst bei Campe zu treffen, jedoch ist es in der Literatur schon im 16. Jahrh. belegt: Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 95 hat rachsuchtig. Das Wort wird selten gebraucht, daher wohl auch sein Fehlen in den Wbb. Als Belege aus der neueren Literatur seien angeführt: Lessing, Laokoon 9, 141; Schiller, Rheinische Thalia 3, 567; Gustav Freytag, Soll und Haben II 209.

Rachsucht wird gebucht bei Stieler 2016, fehlt aber bei Steinbach und Frisch und findet sich erst wieder bei Adelung. In der Literatur des 18. Jahrh. häufig im Gebrauch: Lessing, Fragmente 1, 260; Hamburg. Dramaturgie 10, 184; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 28, 299; Schiller, Geisterseher 4, 303.

ruhmsüchtig Schon Maaler 338[c] hat ruomsüchtig, weiter findet sich das Adj. bei Henisch 809, Steinbach II 767, Frisch II 135[a], Adelung und Campe. Im 18. Jahrh. wurde zu dem Adj. das Subst.

Ruhmsucht neu gebildet. In den Wbb. zuerst bei Steinbach II 766, dann bei Frisch II 135[a], Adelung, Campe. Als Literaturbelege seien angeführt: Hagedorn, Versuch einiger Gedichte Neudr. 10, 52; Schiller, Anthologie auf das Jahr 1782 1, 301.

Für die in diese Gruppe gehörigen Worte Ehrsucht, Gefallsucht, Gelbsucht, Genußsucht, Habsucht, Herrschsucht, Neidsucht, Raubsucht, Schmähsucht und ähnliche läßt sich die Rückbildung aus dem Adj. nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Die Subst. Eifersucht und Schlafsucht sind mit Sicherheit sogar weit früher anzusetzen als die dazugehörigen Adj.; für sie kommt also die Frage der Rückbildung nicht in Betracht.

B. Kleinere Gruppen.

Land — ländisch.

ausländisch kommt im 16. Jahrh. in Gebrauch. In den Wbb. treffen wir das Adj. bei Stieler 1064, Steinbach I 967, Frisch I 568[a], Adelung, Campe. Nach Grimm jedoch schon bei Luther in der heutigen Bedeutung zu finden. Weitere Literaturbelege: Paulus Melissus, Auserlesene Gedichte deutscher Poeten, gesammelt von J. W. Zinkgref 1624 Neudr. 15, 5; Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 257; Herder, Schulreden 30, 9; Schiller, Kabale und Liebe 3, 401. Zu dem Adj. ausländisch wird nun zunächst das Subst. der

Ausländer gebildet. In den Wbb. bei Stieler 1063, Steinbach I 967, Frisch I 567[c]. In der Literatur schon bei Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1518 bis 1539 Neudr. 26 und 27, 92; Weckherlin, Auserlesene Gedichte deutscher Poeten, gesammelt von J. W. Zinkgref 1624 Neudr. 15, 20; Andersen 1669, Oriental. Reiseb. S. 17; 55; Schiller, Fiesko 3, 58. Erst im 18. Jahrh. kommt das Subst.

Ausland in Gebrauch. Lexikalisch gebucht erst bei Campe. Frisch I 574[a] bemerkt: „Länder kann wie ländisch an einigen Partikeln oder Präpositionen stehen, ob man gleich sonst das Wort Land nicht daran setzen kann. Als ein Ausländer, da man doch nicht sagt das Ausland, ein Inländer." Nach Adelung (1793) zwar im Ober- und Niederdeutschen üblich, aber dem Hochdeutschen fremd. Von Heynatz (1796) empfohlen (s. Weigand). Der Literatur

des 18. Jahrh. ist das Subst. geläufig: Schiller, Gedichte 11, 16; Maria Stuart 12, 430; J. Paul 1795, Quintus Fixlein 3, 222; Laukhard, Steins Abentheuer II 150.

inländisch Schon Maaler 126[a] hat eynländisch, ferner treffen wir das Adj. bei Stieler 1064, Steinbach I 967, Frisch I 573[c], Adelung, Campe. Weigand bringt einen Beleg aus dem Jahre 1512; Kepler (1613) Opera ed. Frisch I 223.

Inland Zuerst gebucht bei Stieler 1062, fehlt aber in den Wbb. von Steinbach, Frisch und Adelung und findet sich erst wieder bei Campe II 824[a]. Eine Rückbildung aus dem Adj. ist auch hier anzunehmen.

Macht — mächtig.

großmächtig Während der ganzen nhd. Zeit im Gebrauch. In den Wbb. bei Maaler 193[c], Schottel 350[b], Stieler 1206, Steinbach II 70, Frisch I 377[b], Adelung, Campe. In der Literatur bei Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 39 und 40, 11; Fischart, Gargantua (1575) Neudr. 68—71, 340; Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 74; Zinkgref, Gedichte (1624) Neudr. 15, 57; Gryphius, Horribilicribrifax Neudr. 3, 38; Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19—25, 478; Wieland, Der neue Amadis 17, 65; Herder, Dramat. und epische Dichtungen 29, 164; Schiller, Wallenstein 12, 51. Weit später als das Adj. findet sich das Subst.

Großmacht Zuerst gebucht bei Stieler 1204, der es durch summum imperium übersetzt; dann fehlt es wieder in den Wbb. bis auf Campe. Auch hier wird es angeführt in der Bedeutung „eine große Macht, ein hoher Grad der

Macht, welcher Achtung einflößt". In diesem Sinne der bei Campe zitierte Beleg aus Bürger:

„Deines Geistes stille Großmacht zügelt
Die Begier und wehrt die Überflut".

Stöcklein (1748), Weltbott XXX 101[b]. Die heutige Bedeutung des Wortes Großmacht in politischer Hinsicht kommt erst im 19. Jahrh. auf.

übermächtig Lexikalisch gebucht bei Schottel 643[a], Stieler 1206, Adelung und Campe. Das Wort ist in früherer Zeit nicht sehr gebräuchlich. In der neueren Literatur finden wir es u. a. bei Goethe, Iphigenie 10, 56.

Übermacht Sanders bringt dafür schon einen Beleg aus Luther, jedoch treffen wir das Subst. bis auf Adelung in keinem der Wbb. Auch in der Literatur des 17. Jahrh. ist Übermacht nicht zu finden. Es scheint hier derselbe Fall vorzuliegen wie bei dem Wort Wahnsinn: Das schon im 16. Jahrh. bezeugte Subst. kam außer Gebrauch und wurde dann im 18. Jahrh. neu gebildet. Aus dieser Zeit stammen die übrigen bei Sanders angeführten Belege von Arnim, Goethe und Wieland.

Natur — natürlich.

übernatürlich treffen wir in den Wbb. schon bei Maaler 445[c], weiter bei Schottel 643[a], Stieler 39, Steinbach II 114, Frisch II 10[a], Adelung und Campe. Sanders bringt Literaturbelege von Goethe und Wieland. Weit später bezeugt als das Adj. ist das Subst.

Übernatur In den Wbb. zuerst bei Campe, der das Wort als Neubildung bezeichnet. Sanders weist das Subst. erst aus Riehls Wanderbuch nach, es ist jedoch schon im Jahre 1778 in Lavaters Physiogn. Fragmenten 4, 83 zu

finden, ferner in Menzels Litbl. 1830 Nr. 7 S. 28[b] (s. Zeitschrift für deutsche Wortforschung Bd. IV 312).

unnatürlich Lexikalisch gebucht bei Maaler 466[b], Stieler 39, Steinbach II 114, Frisch II 10[a], Adelung, Campe. Auch in der Literatur schon im 16. Jahrh. belegt: Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520) Neudr. 4, 10. In der neueren Literatur treffen wir das Wort u. a. bei Lessing, Miß Sara Sampson 2, 297; Laokoon 9, 152; Herder, Kritische Wälder 4, 116; Goethe, Ital. Reise 30, 124; Schiller, Vermischte poet. und prosaische Schriften 6, 52. Während sich das Adj. also schon im 16. Jahrh. nachweisen läßt, findet sich das Subst.

Unnatur erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. In den Wbb. fehlt es bis auf Campe. Als Literaturbelege seien gebracht: Herder, Ideen 13, 112; Kritische Wälder 4, 69; Scheffel, Trompeter S. 15; Hebbel, Nibelungen (Werke VII 83).

Stadt — städtisch.

großstädtisch zuerst gebucht bei Campe II 464[b]. Auch in der Literatur ist das Wort erst Ende des 18. Jahrh. bezeugt (s. die Belege bei Sanders). Neben dem Adj. führt Campe auch das Subst.

Großstadt an, das von ihm als Neubildung bezeichnet wird. Sanders bringt dafür einen Beleg von Jean Paul. Subst. und Adj. treten also so ziemlich zur selben Zeit in die Erscheinung. Die Vermutung jedoch, daß das Adj. die primäre, das Subst. die sekundäre Wortbildung darstellt, wird durch die Rückbildung des Wortes Kleinstadt aus kleinstädtisch sehr wahrscheinlich gemacht. Die Subst. Großstadt und Kleinstadt stehen ja miteinander in enger Verbindung, die Bildung des einen bedingt die des andern.

kleinstädtisch ist schon im 17. Jahrh. bezeugt: Grimm bringt dafür einen Beleg aus Christian Weise. In den Wbb. treffen wir das Adj. bei Adelung II 1624 und Campe II 959[a]. Als weitere Literaturbelege seien angeführt: H. L. Wagner, Kindermörderin Neudr. 13, 5; Goethe, Dichtung und Wahrheit 27, 72; Börne, Geldschwindsucht III 17.

Kleinstadt Ganz junges, erst im 19. Jahrh. aufkommendes Wort. Bei Adelung und Campe noch nicht gebucht. Die Rückbildung aus dem älteren Adj. auch von Grimm angenommen.

Tat — tätig.

gewalttätig In den Wbb. von Steinbach II 784, Frisch II 371[a], Adelung und Campe. In der Literatur schon im 16. Jahrh. bezeugt: Fischart, Gargantua Neudr. 68—71, 342. Weitere Belege: Wieland, Abderiten 8, 45; Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre 21, 273; Schiller, Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 70.

Gewalttat Ein ganz vereinzelter Beleg für das Wort findet sich im 17. Jahrh. bei Schottel 1230. Sonst in keinem der Wbb. zu treffen bis auf Adelung. Dieser bezeichnet das Subst. als ein im Hd. ungewöhnliches, im Obd. aber gangbares Wort. Bei Campe wird Gewalttat als ein nur in der dichterischen Sprache übliches Wort vermerkt. Als Literaturbeleg sei angeführt: Schiller, Wallenstein 12, 216.

großtätig Ein heute nicht mehr im Gebrauch befindliches Wort. Das schon im Mhd. vorhandene Adj. findet sich in dem Wb. von Stieler 2354 und wird auch noch von Campe angeführt, der es allerdings als veraltet bezeichnet. Er bringt dafür einen Beleg aus Luther. Jeden-

falls gab das Wort Veranlassung zur Bildung des weit jüngeren Subst.

Großtat Zuerst belegt bei Stieler 2353, dann fehlt es wieder in den Wbb. bis auf Campe, der es als nur in der dichterischen Sprache üblich bezeichnet. In der Literatur treffen wir das Subst. u. a. bei Goethe, Dichtung und Wahrheit 26, 112; Scheffel, Trompeter S. 141.

C. Einzelne Worte.

einträchtig Maaler 100 c, Stieler 2307, Steinbach II 828, Frisch II 378 c, Adelung und Campe verzeichnen das Adj. Schon Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe (1533) hat das Adv. eyntrechtiglich Neudr. 50, 40. In der neueren Literatur u. a. bei Herder, Kleine Schriften (1767—1769) 4, 305.

Eintracht Neubildung des 18. Jahrh. In den Wbb. bei Steinbach II 827, Frisch II 378 c, Adelung und Campe. Maaler und Stieler verzeichnen neben dem Adj. nur die längere Wortform Einträchtigkeit, jedoch noch nicht Eintracht. Der Literatur des 18. und 19. Jahrh. ist unser Subst. geläufig: Goethe, Werther 19,83; Iphigenie 10,17; Wieland, Abderiten 7, 60; Herder, Kritische Wälder 4, 106; Schiller, Braut von Messina 14, 16. Der Umstand, daß es schon in früh nhd. Zeit zu dem mit einträchtig in enger Beziehung stehenden Adj. zwieträchtig ein Subst. Zwietracht gab, mag wohl wesentlich zur Bildung der Form Eintracht beigetragen haben.

gottesfürchtig Während der ganzen nhd. Zeit in den Wbb. und in der Literatur belegt: Maaler 190 c hat gottsförchtig, weiter treffen wir das Adj. bei Steinbach I 530, Frisch I 362 a, Adelung und Campe. Als Literaturbelege seien angeführt: Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 109; Zwingli, Flugschriften aus der Reformationszeit (1522) Neudr. 173, 21; Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 97; Schuppius, Streitschriften (1660) Neudr. 222—224, 105; Lessing, Nathan

der Weise 3, 33; Goethe, Dichtung und Wahrheit 26, 42; Schiller, Wallenstein 12, 25.

Gottesfurcht In den Wbb. bei Maaler 190[c], Stieler 588, Steinbach I 530, Frisch I 362[a], Adelung und Campe. Auch in der Literatur ist das Subst. schon im 16. Jahrh. bezeugt: Weigand verweist auf drei Belege bei Luther. Im 17. Jahrh. findet sich das Wort u. a. bei Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (1657) Neudr. 135—138, 87; Schuppius, Streitschriften (1660) Neudr. 222—224, 56. Wir haben es hier mit einer Rückbildung zu tun, die in die früh nhd. Zeit fällt. Sicher ist das Adj. das Primäre, denn dieses ist schon in mhd. Zeit in Gebrauch, während die Belege für das Subst. erst im 16. Jahrh. auftreten.

heißhungrig tritt im 17. Jahrh. in die Erscheinung. Lexikalisch gebucht bei Steinbach I 795, Frisch I 476[b], Adelung und Campe. Weitere Belege: Andersen (1669), Orient. Reiseb. S. 220; Schiller, Räuber 2, 58; Kabale und Liebe 3, 468; Scheffel, Trompeter S. 132. Das Subst.

Heißhunger ist jünger als das Adj. Fehlt in den Wbb. bis auf Adelung, auch in der Literatur nicht vor dem 18. Jahrh. belegt. Lessing, Nathan der Weise 3, 210 schreibt noch in zwei Worten: der heiße Hunger. Schiller, Kabale und Liebe 3, 402 hat Heißhunger.

mühselig Während der ganzen nhd. Zeit in Gebrauch. In den Wbb. bei Maaler 294[b], Stieler 1297, Steinbach II 80, Frisch I 672[a], Adelung und Campe. In der Literatur treffen wir das Adj. u. a. bei Luther, Math. 11, 28; Erasmus Alberus, Fabeln (1550) Neudr. 104—107, 63; Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19 bis 25, 44; Goethe, Werther 19, 76; Herder, Ideen 13, 295.

Mühsal Wohl bringt Grimm auch für das Subst. einen Beleg aus dem 16. Jahrh., doch er bemerkt hierzu, das Wort sei der Sprache des 17. und 18. Jahrh. fremd geworden. Der erste Beleg in den nhd. Wbb. findet sich bei Schottel 377. Maaler, Stieler, Frisch und Adelung verzeichnen das Subst. nicht. Bei Steinbach II 80 wird mühsal zwar gebucht, jedoch mit ** bezeichnet als ein außer Gebrauch befindliches Grundwort zu muhsälig. Aus der neueren Literatur führt Grimm Belege von Klopstock und Goethe an. Im 18. Jahrh. begann man also wieder zu dem Adj. mühselig das Subst. Mühsal zu bilden, welches seit dem 16. Jahrh. durch die längere Wortform

Mühseligkeit verdrängt worden war. Nur diese findet sich bei Maaler 294[c], Stieler 1297, Steinbach II 80, Frisch I 672[a] (s. oben), Adelung. In der Literatur u. a. bei Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19 bis 25, 43; Goethe, Werther 19, 90.

sorgfältig bei Maaler 377[b], Steinbach I 368, Frisch II 288[b], Adelung und Campe. Auch in der nhd. Literatur stets zu treffen: Luther, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520) Neudr. 4, 55; Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 104; Erasmus Alberus, Fabeln (1556) Neudr. 104—107, 16; Fischart, Gargantua (1575) Neudr. 65—67, 23; Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19—25, 33; Weise, Erznarren (1673) Neudr. 12—14, 15; Lessing, Laokoon 9, 40; Herder, Kleine Schriften (1767—1769) 4, 321; Goethe, Werther 19, 12; Schiller, Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 83.

Sorgfalt In den Wbb. bei Steinbach I 367, Frisch II 288[b], Adelung und Campe. Der älteste Literaturbeleg findet sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrh.: Schuppius,

Streitschriften (1660) Neudr. 222—224, 56. In der Literatur des 18. Jahrh. treffen wir das Wort u. a. bei Lessing, Der junge Gelehrte 1, 330; Wieland, Der neue Amadis 17, 111; Schiller, Philipp II. nach Mercier 4, 94; Goethe, Dichtung und Wahrheit 26, 191; Herder, Cid 28, 515. Im 16. Jahrh. wurde das Subst. Sorgfalt durch die längere Wortform

Sorgfältigkeit vertreten: Maaler 377[c]; Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 93; Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 28. Die Rückbildung des Subst. Sorgfalt aus dem Adj. wird auch vom DWb. angenommen.

übermenschlich treffen wir in den Wbb. von Steinbach II 47, Frisch I 659[a], Adelung und Campe. In der Literatur u. a. bei Gottsched (1726) im 2. Bande der vernünftigen Tadlerinnen; Lessing, Laokoon 9, 83; Herder, Kritische Wälder 4, 86; Wieland, Abderiten 7, 167; Schiller, Don Karlos 5, 146.

Übermensch Bei Adelung noch nicht angeführt, von Campe V 32[a] als neu bezeichnet. Ein ausführlicher Aufsatz über das Wort Übermensch findet sich in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung Bd. I. Danach wäre das Subst. von Goethe geprägt worden und zuerst in dem Gedichte „Zueignung" von 1784 zu treffen. Im selben Bande S. 370 ff. finden sich zu diesen Ausführungen weitere Ergänzungen: Der älteste Beleg für das Subst. Übermensch stammt aus der theolog. Literatur des 17. Jahrh. Heinrich Müller, Geistliche Erquickstunden (Rostock 1664 bis 1666). Weitere Belege finden sich bei Herder, Kritische Wälder III 202; Briefe zur Beförderung der Humanität II Nr. 25; J. Paul, Vorschule der Ästhetik, Werke 18, 287 usw. Herder hat also vor Goethe schon das Wort

gebraucht. Das Subst. stellt sicher eine Rückbildung zu dem Adj. dar, welches seit dem 17. Jahrh. in allen Wbb. zu finden ist, während das Subst. erst von Campe gebucht und zwar als neues Wort bezeichnet wird. Erst seit Herder kommt Übermensch in häufigeren Gebrauch und wird dann vor allem durch Goethe bekannt.

unbeständig Bei Maaler 454[d], Steinbach II 675, Frisch II 318[c], Adelung und Campe gebucht. Als Literaturbelege seien gebracht: Grimmelshausen, Simplicissimus (1669) Neudr. 19—25, 209; Joh. El. Schlegel, Ästhetische und dramat. Schriften Neudr. 26, 68; Lessing, Lieder 1, 115. Während das Adj. also schon im 16. Jahrh. bezeugt ist, findet sich das Subst.

Unbestand erst im 18. Jahrh. In den Wbb. fehlt es bis auf Steinbach II 674. Maaler 454[d] und Stieler 2132 haben dafür die Form Unbeständigkeit; auch Frisch verzeichnet nur diese und das Adj. Unbestand dann wieder bei Adelung und Campe. In der Literatur u. a. bei Goethe, Romeo und Julia 9, 255; Wieland, Musarion 4, 16; Schiller, Rheinische Thalia 3, 541.

vielfältig Lexikalisch gebucht bei Maaler 448[d], Schottel 13 und 14, Steinbach I 369, Frisch I 246[a], Adelung, Campe. Auch in der Literatur schon früh belegt: Volksbuch von Dr. Faust (1587) Neudr. 7 und 8, 6; Schuppius, Freund in der Not (1657) Neudr. 9, 36; Weise, Erznarren (1673) Neudr. 12—14, 8.

Vielfalt Neubildung des 18. Jahrh. In den Wbb. zuerst bei Campe mit einem Beleg aus Schubart.

zukünftig Während der ganzen nhd. Zeit wird das Adj. schon in seiner heutigen temporalen Bedeutung gebraucht. Neben zukünftig treffen wir auch die kürzere Form künftig. Es seien zunächst die Belege aus den Wbb.

angeführt: Maaler 255b hat künfftig, Schottel 571 künftige Zeit, ebenso Stieler 1003. Steinbach I 908, Frisch I 533c, Adelung und Campe haben zukünftig. In der Literatur treffen wir das Adj. in heutiger Bedeutung bei Luther, Von den guten Werken (1520) Neudr. 93 und 94, 43; Sendbrief an Papst Leo X. (1520) Neudr. 18, 26; Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 42 und 43, 144; Fischart, Gargantua (1575) Neudr. 65—67, 121; Schuppius, Streitschriften (1660) Neudr. 222—224, 76; Gryphius, Peter Squenz (1663) Neudr. 6, 19; Goethe, Wahlverwandtschaften 20, 191.

Zukunft In der heutigen Bedeutung erst im 18. Jahrh. zu treffen bei Steinbach I 908, dann wieder bei Adelung und Campe. Stieler 1003 hat dafür die künftige Zeit. Frisch I 533c führt Zukunft an, aber in der Bedeutung adventus, agressus. Daneben bringt er jedoch einen adv. Ausdruck in Zukunft: „ein neues Adverbium, desgleichen sonst keines bei den compositis mit kunft gewöhnlich für ins künftige". Aus dem adv. Gebrauch des Wortes Zukunft, für den sich schon bei Hans Sachs (Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 42 und 43, 80: in zukunfft) ein Beleg findet, ist dann im 18. Jahrh. die Verwendung des Subst. in seiner heutigen temporalen Bedeutung aufgekommen. Aus dieser Zeit seien folgende Literaturbelege angeführt: Klopstock, Messias 11, 861; Lessing, Hamburg. Dramaturgie 9, 390; Goethe, Werther 19, 76; Schiller, Vermischte poetische und prosaische Schriften 6, 39 (s. auch Kluge, Etymolog. Wb.).

Zum Schlusse möge noch das Subst. Aussatz einer kurzen Betrachtung unterzogen werden, das vor allem dadurch unser Interesse weckt, weil seine Bildung in die mhd. Zeit fällt und uns so den Beweis dafür liefert, daß

die Frage nach der Rückbildung von Subst. aus Adj. sich auch auf diese Periode ausdehnen läßt.

ausſätzig Schon ahd. in der Form ûzsâzeo = leprosus vorhanden, s. Graff, Ahd. Wb. VI 305, mhd. ûzsetzig = einer, der von der menschlichen Gesellschaft ausgesetzt ist. Aus der früh nhd. Zeit seien für das Adj. als Belege angeführt: Hans Sachs, Fastnachtspiele aus den Jahren 1550 und 1551 Neudr. 39 und 40, 108; Fischart, Gargantua (1575) Neudr. 65—67, 88.

Aussatz Während sich das Adj. schon in früh ahd. Zeit findet, tritt das Subst. erst im Mhd. in die Erscheinung, und zwar in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. Das mhd. Wort ûzsatz ist jedoch nicht sehr gebräuchlich; es wird meistens durch das Subst. miselsucht vertreten. In nhd. Zeit sind Adj. und Subst. sowohl in den Wbb. als auch in der Literatur stets zu treffen (s. auch Kluges Etymolog. Wb.).

Die vorstehende Arbeit wurde mir von Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Kluge zugewiesen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, meinem verehrten Lehrer auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank für die vielfache Hilfe und Unterstützung auszusprechen, die er mir im Verlauf der Arbeit freundlichst zuteil werden ließ.

Verzeichnis

der in vorliegender Arbeit behandelten Rückbildungen.